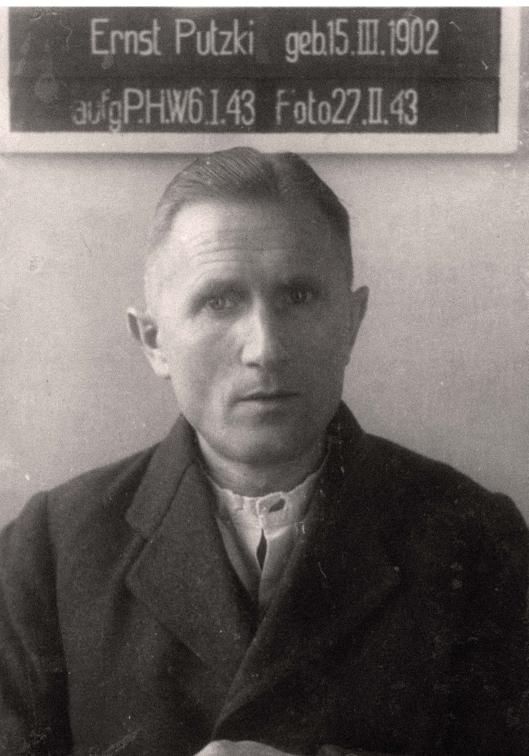


ERNST PUTZKI



Ernst Putzki, ermordet 1945
LWV-Archiv Kassel

Der Arbeiter Ernst Putzki, geb. 1902, wurde aufgrund einer schweren Krankheit gehbehindert und arbeitsunfähig. Seit 1935 wohnte er bei seiner alten Mutter in der Franklinstraße 21 in Wehringhausen. Vor ihren Augen wurde er dort im Dezember 1942 von SA-Leuten brutal zusammengeschlagen. Putzki hatte in Hagen Zettel verteilt, in denen er die Nazis scharf kritisierte. Die Gestapo leitete seine Einweisung in die psychiatrische Anstalt Warstein ein. Der Gesundheitsamtsarzt Dr. Queens stützte die Einweisung durch sein Gutachten.

Er überlebte die »Euthanasie«-Anstalt Weilmünster und starb im Januar 1945 in Hadamar. Die tödlichen Zustände in den Anstalten beschrieb er in einem Brief, der 2017 im Bundestag vorgelesen wurde:



Undatierte Zeichnungen aus der Patientenakte von Ernst Putzki
LWV-Archiv Kassel

»Liebe Mutter!

Wir haben heute schon 4 Jahre Krieg und den 3.9.1943. [...] Meine Schilderungen aus Wunstorf wurden nicht geglaubt, aber diese hier muss man glauben, weil sich jeder von der Wahrheit überzeugen kann. [...] Wir wurden nicht wegen der Flieger verlegt, sondern damit man uns in dieser wenig bevölkerten Gegend unauffällig verhungern lassen kann. Von den Warsteinern, die mit mir auf diese Siechenstation kamen, leben nur noch wenige. Die Menschen magern hier zum Skelett ab und sterben wie die Fliegen. Wöchentlich sterben rund 30 Personen. Man beerdigt die hautüberzogenen Knochen ohne Sarg.[...] Der Hungertod sitzt uns allen im Nacken, keiner weiß, wer der Nächste ist. Früher ließ man in dieser Gegend die Leute schneller töten und in der Morgendämmerung zur Verbrennung fahren. Als man bei der Bevölkerung auf Widerstand traf, da ließ man uns einfach verhungern. [...] Vor 5 Wochen haben wir zuletzt gebadet [...] alle 14 Tage gibt es ein reines Hemd und Strümpfe [...].

Euer Ernst.«